

# **Das Alte Testament im Kontext (ATK)**

Diskussionsbeiträge zur Archäologie, Geschichte und Theologie  
des Alten Testaments

**Band 1**

Herausgegeben von  
Benjamin Kilchör und Pieter Gert van der Veen

**»Und der Herr erhörte Hiskia ...« –**

Eine biblisch-archäologische Zusammenschau

Andreas Späth

Verlag Logos Editions

# INHALT

1	Sherlock Holmes und die Bibel – Methodische Vorüberlegungen zur Entstehung dieses Buches. Anstelle eines Vorwortes	1
2	Chaos mal drei	7
3	Hiskias Reformation	15
4	Samaria wird erobert und Israel geht unter	19
5	»Sanherib, der König des Universums, der König von Assyrien«	25
6	»Vorkrieg«	31
7	Die Zeit vor der Invasion	33
8	Der Sturm bricht los	43
9	Der Kampf um Lachisch	47
10	Das diplomatische Personal der assyrisch/jüdischen Gesandtschaften	51
11	»Mit ihm ist ein fleischlicher Arm ...«	59
12	»Bange machen gilt nicht!«	63
13	Der König vor Gott	67
14	Die Ägypter kommen	71
15	Ein Brief – oder: Ein zweiter Versuch	75
16	Ein schwerer Schlag	81
17	Zwei Todesfälle	87
18	Zusammenfassung ausgewählter Funde und bedenkenswerter Beobachtungen, Anmerkungen und Anhänge	93
	I Ämter, Titel und Personen – biblische und historische Zeugnisse – sprachliche und kulturelle Auffälligkeiten – Nebenbefunde	95
	II Funde	109
	III Zeitleiste der im Text verwendeten Daten	123
	IV Schlussbemerkung	129
19	Anhänge	131
	Anhang I: Neuer Fund aus König Hiskias Palastarchiv in Jerusalem	131
	Anhang II: Hiskia und Jesaja? Haben wir zwei weitere Sensationsfunde aus Jerusalem?	135
20	Abkürzungen und Erläuterungen	139

21	Bibliographie	141
22	Orts- und Völkerregister	155
23	Personenregister (Namen/Titel)	159
24	Sachregister	163
25	Bibeltexte mit Bezug zu König Hiskia	181
26	Bibelstellenregister	183

## 2 CHAOS MAL DREI

Wollte man Hiskias (ca. 740 v. Chr. – 687/86 v. Chr. oder 752 v. Chr. – 697 v. Chr.)<sup>1</sup> Startbedingungen beschreiben, so könnte man sowohl von einen »schwierigen Elternhaus« sprechen, als auch von politisch turbulenten Zeiten, in die er hineingeboren wurde. Das geistlich hervorstechende Problem war sicher sein Vater Ahas,<sup>2</sup> denn von seiner Mutter erfahren wir nur, dass sie Abi hieß und die Tochter Secharjas war.<sup>3</sup> Ahas war ein König, der offenbar keine Sünde ausließ. Er tat nicht, was Gott wohlgefiel.<sup>4</sup> Stattdessen »wandelte« er

in den Wegen der Könige Israels,<sup>5</sup> was nur eine freundliche Umschreibung für den abscheulichen Götzendienst<sup>6</sup> war, den der Schreiber des zweiten Königsbuches dann doch noch etwas näher präzisiert:

*Er »ließ seinen Sohn durchs Feuer gehen<sup>[7]</sup> nach den gräulichen Sitten der Heiden, [...] und brachte Opfer dar und räucherte auf den Höhen und auf den Hügeln und unter allen grünen Bäumen<sup>[8]</sup>.«<sup>9</sup>*

- 1 Während sich nahezu alle Könige Judas und Israels zeitlich recht sicher einordnen lassen, ist paradoxerweise ausgerechnet Hiskia ein chronologischer Problemfall. Obwohl es wohl archäologisch keinen besser bezeugten biblischen König gibt, sind ausgerechnet seine Daten z. T. schwer einzuordnen. Näheres dazu später. Der Autor hält die erste Datierung für wahrscheinlicher. Insbesondere ist – wie gezeigt wird – die Erkrankung Hiskias und der Besuch der Abordnung Merodach-Baladans II. ein unübersehbarer Hinweis, da sie eindeutig kurz vor der Invasion Sanheribs stattfanden. Diese Einordnung erbringt in der Zusammenschau von außer- und innerbiblischen Quellen eine ordentliche Menge an zufriedenstellenden Ergebnissen, wenn auch diese nicht ganz ohne ad-hoc-Annahmen auskommen. Eine völlig befriedigende Lösung zur Synchronisierung aller bekannten Daten, die ohne Zusatzannahmen auskommt, ist noch nicht gefunden. Dies liegt aber parallel zu den außerbiblischen Quellen, die auch unvollständig sind, bzw. in verschiedenen Varianten editiert wurden (Vgl. E. Frahm, *Inschriften*, S. 205) und evtl. dadurch scheinbar widersprüchliche bzw. nicht eindeutige Ergebnisse liefern, oder in der Tat widersprüchliche Angaben zu Zeiten oder Orten enthalten (Vgl. E. Frahm, *Inschriften*, S. 211). Hinzu kommen verschiedene Ordnungs- und Dokumentationsverfahren. Während etwa Sargon II. und Tiglat-Pileser III. ihre Kriege nach Regierungsjahren sortierten, wandte Sanherib ein historiographisches Ordnungsverfahren an und dokumentierte die Ereignisse nach Feldzügen. (Vgl. E. Frahm, *Inschriften*, S. 251). Bei Sargon II. finden sich auch Ordnungen der Feldzüge nach geographischen Kriterien, ebenso wie bei Asarhaddon, der die seinen meist nach geographischen Kriterien, aber manchmal auch chronologisch ordnet (Vgl. E. Frahm, *Inschriften*, S. 253). Kenneth Kitchen bemerkt für die Königszeit: »Schlimmstenfalls in drei Fällen muss innerhalb einer großen Zahlenfülle ein Schreibfehler angenommen werden, wobei auch hier immer noch die Möglichkeit besteht, das die Zahlen richtig sind – und sie bisher nur noch nicht richtig interpretiert wurden!« K. A. Kitchen, *Das Alte Testament*, S. 39.
- 2 1Chr 3,13.
- 3 2Kö 18,2; 2Chr 29,1.
- 4 2Kö 16,2.
- 5 2Kö 16,3.
- 6 Vgl. auch Hos 4,13.15.17. Zur Zeit Hoseas ist offenbar das Stierheiligtum Jerobeams I. in Bethel noch in vollem Betrieb. Bet-El (Haus Gottes) nennt er daher mehrfach Bet-Awen (Haus des Bösen) von dem sich Juda fernhalten soll (Hos 4,15), und das Stierbild verspottet er als »Kalb Samarias«. Vgl. Hos 8,5–6;10,5–6. Mit gemeint ist offenbar auch das Heiligtum in Dan, in dem Jerobeam I. ein weiteres Stierbild aufgestellt hatte, denn in Hos 13,2 ist von den Kälbern die Rede. Näheres zu Jerobeam I. bei A. Späth, *Jerobeam*, S. 83–97.
- 7 Mitchell weist darauf hin, dass es sich hier wohl um Feuerlöcher oder Verbrennungsöfen handelte, in denen Kinder geopfert wurden. Hierbei handelt es sich um eine phönizische Praktik, die vielfach belegt ist. Ferner zeigt Mitchell, dass die Übersetzung für diese Art Opfer, »dem Moloch« nicht zwingend ist. Vielmehr könnte die Vokalisierung auch für Melek, also ein Königsopfer stehen. Vgl. T. C. Mitchell, *Israel and Judah*, in: *CAH*, S. 337f. Interessanterweise nennt die Bibel tatsächlich Beispiele für die Opferung des eigenen Sohnes durch Könige (2Kö 3,27;16,3;2Chr 28,3).
- 8 Hierbei handelt es sich ausweislich 2Kö 17,10 um einen Aschera-Kult.
- 9 2Kö 16,3f. Hinzu kam seine Neigung zum Baalskult. 2Chr 28,2. Auch Hosea beschreibt in seiner Kritik des Nordreiches Israel diverse Baumheiligtümer: »Oben auf den Bergen opfern sie, und auf den Hügeln räuchern sie unter den Eichen, Linden und Buchen«. Hos 4,13. 2Chr 28 berichtet recht detailliert von Altären, die er überall in Jerusalem errichten ließ (V. 24), von Kultplätzen in allen Städten Judas (V. 25), von eigenen Opfern (V. 4 und 2Kö 16,4), von Götzenfiguren, die er gießen ließ (V. 2), von Weihrauchopfern für heidnische Götter (V. 3) und Opfern für die Götter von Damaskus (V. 23). Am schlimmsten freilich ist der Hinweis auf die

Seine religiöse »Offenheit« kannte kaum Grenzen. Als Rezin, der König der Aramäer, 735 v. Chr.<sup>10</sup> mit tatkräftiger Unterstützung des Nordreiches und seines Königs Pekach gegen ihn in den Krieg<sup>11</sup> zog und Jerusalem – erfolglos – belagerte,<sup>12</sup> rief er, die Dringlichkeit seines Anliegens durch die Zahlung unglaublich hoher Tributeleistungen unterstreichend, den König von Assyrien, Tiglat-Pileser III., dazu auf, ihn zu beschützen.<sup>13</sup> Der Tribut muss immens gewesen sein, denn Ahas plünderte nicht nur den Tempelschatz<sup>14</sup> und die Häuser der Oberschicht,<sup>15</sup> sondern auch seine Privatschatulle,<sup>16</sup> um sich dem König von Assyrien als treuer Vasall zu empfehlen.<sup>17</sup> Eingedenk seiner »Treue« zum Gott Israels dürfte weniger der Griff nach dem Tempelschatz als vielmehr der Griff ins eigene Portemonnaie als Indiz äußerster Sorge zu werten sein. Diese Sorge war berechtigt, denn die kriegsbedingten Verluste waren durchaus (zunächst<sup>18</sup>) beträchtlich.<sup>19</sup> Allerdings hatte Gott dem Ahas durch den Propheten Jesaja<sup>20</sup> den begrenzten Machtbereich<sup>21</sup>, die Verteilung ihrer Umsturzpläne<sup>22</sup> und das Ende seiner Gegner

ankündigen lassen.<sup>23</sup> Am Acker des Walkers, vor den Toren Jerusalems,<sup>24</sup> tritt der Prophet dem König entgegen. An der Stelle, an der später Rabschake Gott und seinem König Hiskia Hohn sprechen und so die Niederlage Sanheribs besiegeln wird, besiegelt Ahas sein Schicksal, indem er Gott verhöhnt. Ein Zeichen hätte er sich fordern dürfen.<sup>25</sup> Ahas setzte sein Vertrauen allerdings nicht auf den Herrn, sondern auf den König von Assyrien. Nicht ganz frei von Heuchelei verzichtet er auf die Wahl eines Zeichens. Man solle doch – so gibt er vor – Gott nicht versuchen.<sup>26</sup>

Das Zeichen kommt nun von anderer Seite. Zeichenhaft soll nun Jesaja ein Kind zeugen und es Mahershalalhashbaz nennen: Raubebald-Eilebeute,<sup>27</sup> so wie Damaskus und Samaria beraubt und zur Beute gemacht werden sollen, noch bevor das Kind »Lieber Vater! Liebe Mutter!« sagen kann.<sup>28</sup> Das Zeichen bleibt nicht ungesehen, beruft er doch »zwei Treue Zeugen«<sup>29</sup> für diese Prophetie, »den Priester Uria und Secharja, den Sohn Jeberechjas«<sup>30</sup> und schreibt die Worte

Opferung der eigenen Söhne in Vers 3 (bzw. die Opferung seines Sohnes in 2Kö 16,3).

10 Vgl. D. Kidner, Jesaja, S. 724b.

11 »Wahrscheinlich nahmen die Vasallen an der südlichen Peripherie des assyrischen Hegemonialbereiches – Aram-Damaskus, Israel, Tyrus, Askalon, vielleicht auch andere – das dreijährige Engagement Tiglat-Pilesers in Medien und Urartu (737–735 [...]) zum Anlass, Ihre Tribute einzustellen. Treibende Kraft der Rebellion war Rażyān [biblisch Rezin] von Aram-Damaskus [...]. In den Rahmen der Vorbereitungen auf die zu erwartende militärische Reaktion der Assyrer gehört wohl der sog. »Syrisch-ephraimitische Krieg«, in dem nach üblicher Deutung Rażyān von Aram und Pekah [Pekach] von Israel den Versuch unternahmen, Juda zum Beitritt zu der antiassyrischen Koalition zu zwingen.« M. Weippert, Historisches Textbuch, S. 286.

12 2Kö 16,5; Jes 7,1.

13 2Kö 16,7f.

14 2Kö 16,8; 2Chr 28,21.

15 2Chr 28,21.

16 2Kö 16,8.

17 D. J. Wiseman, Tiglath-Pileser / Tiglath-Pilneser, S. 1187a.

18 Vgl. 2Chr 28,9–15.

19 Vgl. 2Chr 28,5–8.

20 Jesaja war Prophet zur Zeit der judäischen Könige »Usija, Jotam, Ahas und Hiskia«. Jes 1,1. Seine Berufung zum Propheten beginnt in »dem Jahr, als der König Usija starb«. Jes 6,1.

21 Wie »Damaskus das Haupt ist von Aram, so soll Rezin nur das Haupt von Damaskus sein«. Jes 7,8a. Wie »Samaria das Haupt ist von Ephraim, so soll der Sohn Remaljas nur das Haupt von Samaria sein.« Jes 7,9a.

22 So soll Juda erobert und Ahas abgesetzt werden. Zum König an seiner statt wollten Rezin und Pekach den Sohn Tabeals – Jesaja nennt nicht einmal seinen Namen – zum König über Juda machen. Jes 7,6.

23 Jes 7,1–9. Hier insb. V. 4.8a.9a. Ebenso V. 16.

24 Es könnte sich um einen Ort handeln, der in der Nähe der früheren Großzisterne liegt, die auch als Hiskia-Becken (evtl. Oberer Teich) bezeichnet wird. Sie befindet sich nach dem Jaffa Tor links, oberhalb der Davidstraße. Vgl. P. van der Veen, Juda zur Zeit, in: HnB, S. 172–175, insb. die Karte auf S. 174.

25 Jes 7,11.

26 Jes 7,12.

27 Jes 8,3.

28 Jes 8,4. Vgl. auch Am 1,5.

29 Wie treu und wem treu, darf man fragen? Es könnte sich hier um unverhohlene Ironie handeln und doch doppeldeutig um eine getreue Zeugenschaft. Vermutlich handelt es sich bei Uria um den Priester, den Ahas später den heidnischen Altar im Haus Gottes errichten lässt (Vgl. 2Kö 16,10f.) und bei Secharja um den Schwiegervater des Königs (2Kö 18,2; 2Chr 29,1). Damit wären sie in die Schuld des Königs verstrickt und »Treue« in Sachen Gottes, wäre nur ein bitterer Hohn, während sie als direktes Umfeld des Königs das von Jesaja übermittelte Zeichen in der Tat dem Empfänger »treu« hinterbringen konnten.

30 Jes 8,1f.

mit »unauslöschlicher Schrift« auf eine Tafel.<sup>31</sup> An Ahas indes geht das Zeichen vorbei. Die Gerichtsandrohungen überhört er geflissentlich.<sup>32</sup> Er hatte sich, statt Gott zu vertrauen, längst dafür entschieden »seine Feinde auszuschalten, indem er sich mit dem größten von ihnen verbündete«<sup>33</sup>: Assyrien. Pikant im Zusammenhang mit der zeichenhaften Zeugung und Benennung des Kindes Jesajas ist die Formulierung des Hilferufes an Tiglat-Pileser: »Aber Ahas sandte Boten zu Tiglat-Pileser, dem König von Assyrien, und ließ ihm sagen: Ich bin dein Knecht und dein Sohn.«<sup>34</sup> Jesaja indes wird den perfekten König ankündigen, keinen »Sohn« Tiglat-Pilesers, sondern den Sohn Gottes.<sup>35</sup>

Der assyrische König Tiglat-Pileser III. ließ sich nicht lange bitten, aber durchaus Zeit,<sup>36</sup> – es gab noch eine Reihe weiterer Brennpunkte, die sein Eingreifen verlangten<sup>37</sup> – erledigte aber dann schlussendlich doch den aufsässigen Aramäer,<sup>38</sup> pfählte<sup>39</sup> seine »Vornehmen«<sup>40</sup> lebendigen Leibes und

deportierte<sup>41</sup> 732 v. Chr.<sup>42</sup> kurzerhand die Bevölkerung von Damaskus nach Kir.<sup>43</sup> Der Bevölkerung Samarias ergeht es ähnlich. »Während der Herrschaft Pekachs, etwa um das Jahr 733/732 v. Chr., wurden Städte und Dörfer in Galiläa (2Kön 15,29) und auch der nördliche Teil der Gebiete des Ostjordanlandes (1Chr 5,6) angegriffen. Die Assyrer siedelten Tausende Israeliten um. Tiglat-Pilesers Aufzeichnungen behaupten: Das »Haus Omri ... Die Gesamtheit seiner Leute [und seiner Habe] führte ich nach Assyrien. Pekach, ihren König, töteten sie. Den Hos[ch]ea setze ich [als König] über sie ein...«, und in einer weiteren Quelle gibt er an, 13520 Personen mitsamt ihrem Besitz nach Assyrien deportiert zu haben. Neuere archäologische Untersuchungen in Galiläa zeigen, dass es im 8. Jahrhundert zu einem starken Rückgang der Bevölkerung kam. Falls die Zahlen Tiglat-Pilesers stimmen, überlebte nur etwa ein Viertel der Bevölkerung in diesem Gebiet. Damit begann der Niedergang des Nordreiches Israel.«<sup>44</sup> Kitchen bemerkt

31 Ebd.

32 Jes 8,6–8.

33 D. Kidner, Jesaja, S. 725a.

34 2Kö 16,7.

35 Jes 7,13–16 und Jes 9,2–7.

36 Vgl. D. J. Wiseman, Tiglath-Pileser / Tiglath-Pilneser, S. 1187a. Vgl. auch 2Chr 28,20.

37 Ebd. Vgl. auch H. Gressmann, ATAT, S. 346f. (Annalen Tiglat-Pilesers III., Z. 195–240). Wichtige Zusammenhänge auch bei A. Bagg, Assyrien und das Westland, 2011. Letztlich wandte er sich aber dem Herrscher von Damaskus zu. Dies geschah kaum unerwartet. Damaskus war seit Generationen ein Unruheherd, der immer wieder Bündnisse mit anderen Kleinkönigen schmiedete um das Joch der Assyrer abzuschütteln. Schon Salmanassar III. musste eine ganze Reihe von Feldzügen gegen Damaskus führen und weist immer wieder daraufhin, dass Damaskus zahlreiche Verbündete aufgeboden hatte. Vgl. H. Gressmann, ATAT, S. 340–344. Auch sein Nachfolger, Adadnirari III. musste einen Aufstand in Damaskus niederschlagen. Vgl. ebd., S. 344f.

38 Vgl. 2Kö 16,9. Die (nur fragmentarisch erhaltenen) Annalen Tiglat-Pilesers III. verweisen darauf, dass Rezin die Flucht (»er schlüpfte wie ein Mungo«) in seine Stadt gelang. Seine Oberen hatten weniger Glück und wurden lebendig gepfählt. Danach beginnt die 45-tägige Belagerung. Die Eroberung von Damaskus und die Hinrichtung Rezins werden im erhaltenen Text nicht geschildert. Vgl. M. Weippert, Historisches Textbuch, S. 292f. Allerdings berichtet Tiglat-Pileser in der Summarischen Inschrift davon, dass er das gesamte Land erobert, es seinem Reich einverleibt habe und es nun von einem Eunuchen als Statthalter verwaltet werde. Vgl. M. Weippert, Historisches Textbuch, S. 294. Ausweislich der Information aus 2Kö 16,10 zog Ahas dem Tiglat-Pileser entgegen – nach Damaskus, wo er dann auch den Altar sah, der ihn so beeindruckte. Diese Besichtigung kann aber erst nach dem Fall von Damaskus stattgefunden haben. Am Schicksal Rezins bestehen daher kaum Zweifel.

39 Dies war eine gängige assyrische Strafe beim Umgang mit besiegten Aufrührern. Ähnliche Formulierungen finden sich z.B. schon in den Annalen bei Assurnasirpal II. Vgl. H. Gressmann, ATAT, S. 339. Wenn auch hier nicht die Grausamkeit derart betont wird, wie bei Tiglat-Pileser III., dem die Pfählungen ein Schauspiel sind. Vgl. H. Gressmann, ATAT, S. 346. Etwas humaner äußert sich dann Assurbanipal, der ausdrücklich nur die »Leichen« der Besiegten pfählt. Vgl. H. Gressmann, ATAT, S. 359. Ebenso schon Schamschi-Adad V. Vgl. D. D. Luckenbill, ARAB I, S. 259. Wobei auch weit harmlosere Vergehen mit der Pfählung geahndet wurden, etwa bei Sanherib das Verbreitern von privaten Hausfundamenten in den öffentlichen Raum hinein, oder bei Sargon II. die Verspätung bei der Einberufung von Kavalleristen. Vgl. E. Frahm, Inschriften, S. 138 u. 261.

40 In seinen Annalen rühmt sich Tiglat-Pileser III. der Eroberung und seiner Rache an Damaskus. Vgl. M. Weippert, Historisches Textbuch, S. 292f.

41 Tiglat-Pileser III. »baute ein mächtiges stehendes Heer auf, das sich auf Belagerungstaktiken spezialisierte, und führte die Praxis ein, massenhaft die Bevölkerung besiegter Völker in andere Teile seines Reiches zu deportieren.« J. K. Hoffmeier, Die antike Welt der Bibel, S. 104.

42 D. J. Wiseman, Tiglath-Pileser / Tiglath-Pilneser, S. 1187a.

43 2Kö 16,9. Diese Deportation von 732 v. Chr. wurde von Amos (1,5) vorausgesagt. Näheres zur Bedeutung von »Kir« bei A. R. Millard, Kir, in: NBD, Sp. 655a.

44 J. K. Hoffmeier, Die antike Welt der Bibel, S. 104. Vgl. auch M. Weippert, Historisches Textbuch, S. 295, Nr. 147–149. In Weipperts Übersetzung wird deutlich, dass Tiglat-Pileser nicht behauptet Israel in seiner Gesamtheit deportiert zu haben, sondern es in seiner Gesamtheit erobert zu haben (Nr. 149). Nr. 147 könnte man zwar so interpretieren, der Textbestand ist aber äußerst dürftig erhalten und enthält zu dem die Inthronisation von Hoschea über den Rest der Leute. Das ist auch naheliegend. Die Gesamtheit entspricht logischerweise nicht 13520 Personen, wenn danach noch Leute übrig sind, über die er Hoschea setzen konnte. Wie Hoffmeier durch die Zahl der 13520 deportierten Personen auf etwa ein Viertel der Bevölkerung als überlebenden Rest kommt, erschließt

dazu: »Ausgrabungen und Vermessungen haben klar gezeigt, dass die Besiedelung in Galiläa während des späten 8. Jhds. v. Chr. (also unserer Zeitperiode) drastisch zurückging, was sich anhand der Besiedlungsgeschichte an Orten wie Tel Mador, Tel Gat Hefer, Ḥorvat Rōš Zayit (»Kābūl«) und anderen besonders belegen lässt. In Hazor (am Ende von Schicht V) hat die grausame Zerstörungswut der assyrischen Truppen eine meterdicke Ascheschicht zurückgelassen. Eine Tatsache, die schon ihre eigene schreckliche Sprache spricht! Nur ein paar wenige arme Leute fristen dort noch eine Weile zwischen den Trümmern ihr Leben (Schicht IV). Danach interessierte sich niemand mehr für diesen Ort, bis etwa 150 Jahre später ein babylonischer Wachposten (Schicht III) an dieser Stelle errichtet wurde, aus dem sich eine kleine ländliche Siedlung in der persischen Epoche bildete (Schicht II).«<sup>45</sup> Auch die Bibel berichtet von der Umsiedelung. »Zu der Zeit Pekachs, des Königs von Israel, kam Tiglat-Pileser, der König von Assyrien, und nahm Ijon, Abel-Bet-Maacha, Janoach, Kedesch, Hazor, Gilead und von Galiläa das ganze Land Naftali und führte sie weg nach Assyrien.«<sup>46</sup> Auch der Thronwechsel von Pekach auf

Hoschea wird beschrieben – allerdings weniger harmonisch, als die knappen assyrischen Quellen vermuten lassen.<sup>47</sup> »Und Hoschea, der Sohn Elas, machte eine Verschwörung gegen Pekach, den Sohn Remaljas, und schlug ihn tot und wurde König an seiner statt im zwanzigsten Jahr Jotams,<sup>[48]</sup> des Sohnes Usijas<sup>[49]</sup>.«<sup>50</sup> Hoschea wird nach Tiglat-Pilersers Tod Vasall Salmanassars und ihm tributpflichtig.<sup>51</sup> Auch zu Hoschea gibt es einen weiteren archäologischen Fund. Es handelt sich um ein wunderschön gearbeitetes Siegel mit der Inschrift: »Gehört dem Abdio, dem Minister des Hoschea.«<sup>52</sup>

Der dankbare Ahas indes zog dem Assyrer, der sich durchaus zwiespältig verhalten hatte,<sup>53</sup> sprichwörtlich bäuchlings zur Huldigung entgegen. In Damaskus sah er dabei einen Altar, der ihn offenbar tief beeindruckte. Ob es der Altar seines besiegten einstmaligen Feindes Rezin von Aram war, dessen Göttern er sicherheitshalber zeitweilig geopfert hatte,<sup>54</sup> oder der des Oberherrschers Tiglat-Pileser III., ist im Bibeltext nicht eindeutig beschrieben. Wahrscheinlich war es – wie der Kontext zeigt<sup>55</sup> – aber ein assyrischer Altar.<sup>56</sup> Zumindest gab es die Praxis der Assyrer in besiegten Gebieten nicht nur

---

sich mir nicht. Die Berechnung Mitchells zeigt eher, dass ein Viertel der Bevölkerung deportiert worden sein könnte, falls zu den 13520 Personen und »ihrem Besitz« Frauen und Kinder (als »Besitz«) hinzuzurechnen sind. 2Kö 15,19 berichtet, dass Menachem von Samaria Pul (=Tiglat-Pileser III.) 1.000 Talente Silber als Tribut übergibt. Diese 1.000 Talente trieb er bei den Reichen seines Landes ein. Jedem dieser zahlungsfähigen Untertanen erlegte er 50 Schekel Silber auf (2Kö 15,20). Wenn nun ein Talent 3.000 Schekeln entspricht, kommt man auf eine Bevölkerung von 60.000 steuerpflichtigen Leuten. Hinzu kommen aber die Familien dieser Männer, Fremde, niedere Klassen und Sklaven. Mitchell geht so von ca. 800.000 Personen in Samaria und 200.000 in Juda aus, was mir angesichts 2Chr 28,6ff. für Juda etwas sehr niedrig erscheint. Vgl. T. C. Mitchell, *Israel and Judah*, in: CAH, S. 326. Wenn nun Tiglat-Pileser sich rühmt 13520 Personen samt deren Besitz deportiert zu haben, so ist in diesem Fall beim Besitz nicht nur an Esel und Rinder, sondern auch an Frauen, Kinder, Gesinde, Sklaven usw. zu denken. Zusammen mit den Gefallenen und nach Juda geflohenen erscheinen 75 % Bevölkerungsschwund noch immer hoch gegriffen.

45 K. A. Kitchen, *Das Alte Testament*, S. 51.

46 2Kö 15,29.

47 Es gibt hier verschiedene Varianten der summarischen Inschrift. In Nr. 9 werden sowohl Pekach, als auch Hoschea genannt: »Das Land Bit-Ḥumriya (= Haus Omri = Israel/Samaria), [von dem ich ...]...[... die Me]nge seiner Menschen [erbeutet, nach dem L] and Assyrien gebracht hatte – ihren König Paqaḥa (= Pekach) ... te(n) [sie/ich] und Auši (= Hoschea) setzte ich [in das König-tum ü]ber sie ein. 10 Talente Gold, x Talente [Si]lber empfieng ich [v]on ihnen und [bracht]e sie [nach dem Land Assyrien].« M. Weippert, *Historisches Textbuch*, S. 295.

48 Auch hier muss wohl eine Koregentschaft mit seinem Vater Usija angenommen werden. Denn nach 2Kö 15,33 herrschte er 16 Jahre zu Jerusalem. Hier ist wohl von der Alleinherrschaft, bzw. einer Koregentschaft mit seinem Sohn Ahas auszugehen. Nach 2Kö 15,30 wird Pekach in Jotams 20. Regierungsjahr gestürzt. Hier wurden offenbar die Jahre der Koregentschaft mit Usija einbezogen.

49 Hier muss bereits eine Koregentschaft zwischen Jotam und Ahab vorgelegen haben, da nach 2Kö 17,1 der Thronwechsel im 12. Jahr Ahas stattfand.

50 2Kö 15,30. Der Krieg muss im Grunde im letzten gemeinsamen Regierungsjahr von Jotam und Ahas geführt worden sein. Denn Jotam erlebt seinen Beginn noch mit (auch wenn Ahas offenbar die Geschäfte führt), wie 2Kö 15,37 berichtet. Und Pekach wird im 20. Jahr Jotams und im 12. Jahr Ahas von Hoschea ermordet und als König ersetzt. Vgl. 2Kö 15,30 u. 2Kö 17,1.

51 2Kö 17,3.

52 Vgl. L. J. Mykytiuk, *Identifying*, S. 217. Ausführlich: S. 57–69.

53 2Chr 28,20.

54 2Chr 28,23.

55 Vgl. etwa 2Kö 16,15–18. Insbesondere Vers 18, wo es zur Begründung für Ahas Taten heißt: »wegen des Königs von Assyrien.«

56 In 2Kö 16,10 heißt es: »Und der König Ahas zog Tiglat-Pileser entgegen, dem König von Assyrien, nach Damaskus. Und als er den Altar sah, der in Damaskus war, sandte der König Ahas zum Priester Uria Maße und Abbild des Altars, ganz wie dieser gemacht war.« Er sieht also nur einen Altar in Damaskus nach der Eroberung durch Tiglat-Pileser. Ob es sich um den früheren Altar Rezins, dessen Göttern Ahas geopfert hatte, weil er sie für mächtig hielt (2Chr 28,23), oder um einen nach dem Sieg durch Tiglat-Pileser errichteten Altar handelte, bleibt unklar. Wahrscheinlich handelt es sich – der Logik Ahas nach 2Chr 28,23 folgend – um ein assyrisches Heiligtum, da sich ja Rezins Götter als schwächer erwiesen hatten. Zudem wird Ahas später am Tempel weitere Sakrilegien vornehmen, um dem assyrischen Herrscher zu gefallen (2Kö 16,15–18). T. C. Mitchell hält die Zeit für die Herstellung



Stelen mit den Beschreibungen der eigenen ›Heldentaten‹<sup>57</sup> und Königsbildnisse,<sup>58</sup> sondern auch Bilder ihrer Götter,<sup>59</sup> zurückzulassen, ja noch drastischer bestimmten sie ihre Götter zu den Göttern des eroberten Landes.<sup>60</sup> Zumindest für die assyrischen Kämmerer, die bisweilen als Statthalter<sup>61</sup> eingesetzt wurden, dürfte es assyrische Kultgeräte gegeben haben.<sup>62</sup> Russel weist darauf hin, dass in den tributpflichtigen Ländern oft »Vertreter des assyrischen Reiches stationiert« waren.<sup>63</sup> Auch darüber hinaus gab es in den angrenzenden Ländern des Reiches Agenten, die den Hof informiert hielten.<sup>64</sup> Innerhalb des Reiches gab es eine ausgezeichnete Infrastruktur, die der Nachrichtenübermittlung diente. Etwa alle 30 km gab es Raststationen für die königlichen Boten und Wechselltiere für die Maultiergespanne.<sup>65</sup>

Wie dem auch sei, jedenfalls ließ Ahas den Altar von Damaskus prompt im Tempel Gottes zu Jerusalem nachbauen.<sup>66</sup> Den Altar Gottes hingegen ließ er an die Nordseite seines neuen Altares bringen.<sup>67</sup> Über die weitere Verwendung wolle er später entscheiden – ließ er den Priester Uria wissen,<sup>68</sup> der zu allem Überfluss auch noch

als Baumeister des heidnischen Altars fungierte<sup>69</sup> und von nun an auf diesem zu opfern hatte.<sup>70</sup> Zunächst aber maßte sich Ahas, gerade aus Damaskus zurückgekehrt, an, den Altar zu besteigen<sup>71</sup> und auf ihm allerlei, den Priestern vorbehaltenen,<sup>72</sup> Opfer darzubringen.<sup>73</sup>

Bemerkenswert ist auch die zivilreligiöse Anpassung Urias. Vom Priester Gottes, des Allerhöchsten zum Baumeister und Kultverwalter des fremden Altars. Vom geistlichen Amt zur Hofschranze ist der Weg oft erstaunlich kurz. Die Kirchengeschichte wiederholt sich nicht nur permanent, sie war offenbar, so gesehen, noch nie anders, denn der »Priester Uria tat alles, was ihm der König Ahas geboten hatte.«<sup>74</sup>

Welch ein sinnbildlicher Akt der Entfremdung! Ein heidnischer Altar, auf dem nun die Opfer dargebracht werden, erbaut von einem Priester Jahwes, wird ins Zentrum gestellt, und der eherne Altar Gottes wird im eigenen Tempel (!) im wahrsten Sinne des Wortes zur Randerscheinung. Um ganz genau zu sein: zur bis auf weiteres geduldeten Randerscheinung.<sup>75</sup> Und dies sollten nicht die einzigen baulichen

---

eines assyrischen Altars, so kurz nach der Eroberung, nicht für ausreichend und plädiert für einen syro-phönizischen Altar. Vgl. Israel and Judah, in: CAH, S. 338.

- 57 Dies beschreibt etwa Assurnasirpal II. Vgl. H. Gressmann, ATAT, S. 340. Ebenso Adadnirari III. Vgl. ebd. S. 345. Auch Sanherib beschreibt diesen Brauch in Z. 22–24 der Rassam-Tonfässchen: »(Dann) machte ich kehrt, befestigte die erwähnte Stadt Bīt-Kilamzaḥ, machte ihre Mauern stärker, als sie es in früheren Tagen gewesen waren, und siedelte in ihr Leute aus (verschiedenen) Ländern an, die ich mit meinen Händen erbeutet hatte. Ich holte die Leute aus den Ländern der Kassiten und der Jasubigalläer, die vor meinen Waffen geflohen waren, vom Gebirge herab, ließ sie in den Städten Ḥardišpi und Bīt-Kubatti wohnen und unterstellte sie meinem Eunuchen (Var. A: den Eunuchen), dem Statthalter von Arrapha. Ich ließ eine Stele herstellen, veranlaßte, daß darauf die Macht meiner erobernden Hand, die ich ihnen aufgezwungen hatte, dokumentiert wurde, und stellte sie in der Stadt auf.« E. Frahm, Inschriften, S. 58.
- 58 Dies beschreibt z.B. Salmanassar III. Vgl. H. Gressmann, ATAT, S. 343. Ebenso Tiglat-Pileser III. im Palast des geflohenen Ḥânûnu von Gaza. Vgl. H. Gressmann, ATAT, S. 340.
- 59 Dies beschreibt etwa Salmanassar III. Vgl. H. Gressmann, ATAT, S. 340.
- 60 Vgl. Kleinere Inschrift Nr. 1 Tiglat-Pilesers III. TUAT.AF, I/4, S. 373.
- 61 Genau dieser Fall liegt hier vor. Damaskus-Aram wird Assyrien zugeschlagen und von königlichen Kämmerern verwaltet. Vgl. M. Weippert, Historisches Textbuch, S. 294. Damaskus-Aram wird in diesen Texten als Bīt-Ḥaza`ili bezeichnet. Vgl. H. Ghantous, The Elisha-Hazael Paradigm, S. 60.
- 62 Vgl. H. Donner, Geschichte, Teil 2, S. 362.
- 63 Vgl. J. M. Russel, Ninive, S. 131.
- 64 Vgl. M. Roaf, Mesopotamien, S. 181.
- 65 Vgl. ebd.
- 66 2Kö 16,10–13.
- 67 2Kö 16,14.
- 68 2Kö 16,15.
- 69 2Kö 16,10f.
- 70 2Kö 16,15.
- 71 2Kö 16,12.
- 72 Vgl. T. C. Mitchell, Israel and Judah, CAH, S. 337.
- 73 2Kö 16,13.
- 74 2Kö 16,16.
- 75 Es ist nicht uninteressant, dass ausgerechnet hier ein Parallelismus im Verhalten zu Sanherib zu finden ist. Hiskias Vater Ahas »entledigt« sich Gottes durch den Versuch einer kultischen Vermischung in deren Folge Jahwe, bisher Einziger, nun einer unter mehreren werden soll, um dann an Gewicht – auch im Verhältnis zu dem neuen Gott – zu verlieren. Dass der Plan schiefgehen würde, muss nicht näher ausgeführt werden. Nach derselben Methode wird später Sanherib vorgehen, indem er den verhassten babylonischen Gott Marduk in einen assyrischen Pantheon einführt um ihn dann Stück für Stück seiner ursprünglichen Funktion als Spender von

Änderungen im Heiligen Bezirk bleiben, die Ahas dem Tiglat-Pileser III. zuliebe ausführen ließ.<sup>76</sup> So ließ er – um nur einige Beispiele zu nennen – »Altäre in allen Winkeln Jerusalems« aufstellen, zerschlug alle Geräte aus dem Hause des Herrn und schloss auch noch die Türen am Tempel.<sup>77</sup> Neben weiteren baulichen Änderungen (2Kö 16,17f.) ist es vor allem eine bauliche Veränderung, mit dem ein geistlich-heilsgeschichtliches Detail von äußerster Bedeutung einhergeht.<sup>78</sup> Im Hintergrund steht die Weltreichskonzeption<sup>79</sup> Tiglat-Pilesers III. Wir erinnern uns: als Juda vor die Entscheidung gestellt wurde, sich mit Israel und seinen Alliierten gegen Assyrien zu verbünden und wegen seiner Weigerung in den syrisch-ephraimitischen Krieg gedrängt wurde, rief Ahas die Assyrer zur Hilfe. Welch eine Groteske! »Der Vertreter des Gottesvolkes ruft das Weltreich um Hilfe an (2Chr 28,16).«<sup>80</sup> Dieses erhört den Hilferuf. Aber der Preis ist hoch<sup>81</sup> – nicht nur finanziell. Ahas »lässt in Jerusalem den heidnischen Altar des assyrischen Gottes nachbauen (2Kö 16,10ff.)«<sup>82</sup> um auf ihm zu opfern (2Kö 16,12f.); »der Altar des Gottes Israels wurde zwar nicht beseitigt, aber aus der Mitte gerückt (2Kö 16,14f.)«<sup>83</sup> und

war nicht mehr »konkurrenzlos«. »Der Gottesdienst Judas wurde nach dem Maß der Weltreichsideologie ausgerichtet, angepasst und mit ihr zu vereinen<sup>[84]</sup> versucht. [...] Durch eine Baumaßnahme – [die] Entfernung [des] Eingangs des Königs zum Tempel<sup>[85]</sup> – zeigte er den Verzicht auf die besondere Verbindung zwischen Gott und davidischem Königtum [...], den Verzicht auf die Verheißung von 2Sam 7, die den kommenden Weltherrscher, den Messias, aus dem Davidhaus versprach.«<sup>86</sup> Angesichts dieses enthusiastischen Abfalls mag es aus der Sicht von Ahas bestenfalls wie eine Randglosse erscheinen, dass Jesaja ihn im Auftrage Gottes vor dieser Mesalliance mit dem Assyrer eindringlich gewarnt hatte.<sup>87</sup> Dies alles ist wohl im zwölften Jahr<sup>88</sup> (von insgesamt 16)<sup>89</sup> des Ahas geschehen. Denn in diesem Jahr übernimmt Hoschea, der Sohn Elas den Thron Pekachs in Samaria für neun Jahre.<sup>90</sup>

Doch nicht nur geistlich und politisch kam Hiskia aus äußerst prekären Verhältnissen, auch das sonstige soziale Umfeld war schwierig. Sein Vater Ahas war zwanzig Jahre alt gewesen, als er auf den Thron kam, und regierte 16 Jahre zu Jerusalem.<sup>91</sup>

---

Herrschaft zu entkleiden und ihn auf die Rolle des göttlichen »Experte[n] für die Beschwörungskunst« zu reduzieren. Vgl. E. Frahm, *Inschriften*, S. 288. Vgl. auch ebd., S. 136.

76 2Kö 16,15–18.

77 2Chr 28,24.

78 Den Hinweis verdanke ich Karl Baral.

79 Walter Tlach kommentierte sie: »Der Zentralgott des Reiches ... wird in einem Pantheon der Herr aller Götter (Pantheon heißt nicht: Vernichtung der anderen Götter, sondern Gemeinschaft aller Götter, also Vermischung mit ihnen – Synkretismus). So werden nach assyrisch-babylonischer Vision die neuen staatlichen Strukturen entstehen – der Weltfriede: durch Ausbreitung der assyrisch-babylonischen Gottheit und ihrer Vermischung mit allen anderen Religionen. Wenn die Bibel später dann von der Hure Babel redet, meint sie diese Konzeption eines neuen Menschen und neuer Strukturen, im Sinn der Vermischung der Religionen: Welteinheitsstaat durch Welteinheitskirche und Welteinheitsreligion. Eine ökumenische Vision dieser Art ist in Assur und Babel zum ersten Mal geschaffen worden.« W. Tlach, *Der neue Mensch*, S. 33f., zitiert nach K. Baral, *Handbuch*, S. 344. Siehe dazu auch aus assyriologischer Sicht: G. B. Lanfranchi, *A happy son*, S. 127.

80 K. Baral, *Handbuch*, S. 345.

81 Gleich mehrfach und ausführlich erwähnt Tiglat-Pileser III. wie er auf seinem Feldzug in die Levante von Ahas Tribut empfing. Vgl. auch D. D. Luckenbill, *ARAB I*, S. 274, §770.

82 K. Baral, *Handbuch*, S. 345.

83 Ebd.

84 Diese Ideologie fährt seitdem unter dem Segel des Friedens auf Flüssen von Blut durch die Welt, um diese zu einen. Assyrien, Babylon, Meder und Perser, Alexander der Große und die Römer. Kommunismus, Faschismus – nichts Neues unter der Sonne. Auch die islamische Theologie teilt die Welt in das Reich des Friedens, dort wo der Islam schon herrscht, und das Haus des Krieges ein, dort wo dieser »Friede«, ggf. mit Feuer und Schwert, noch herzustellen ist. Und es findet sich kein Ende. Auch heute versuchen Politiker Blöcke über die Grenzen hinaus zu bilden. Frieden versprechen sie, aber wer sich ihrem Diktat des vermeintlich Guten nicht beugt, erlebt was das Versprechen wert ist. Multilateralismus und Globalismus sind Ideen, die zumindest tendenziell auch in diese Richtung weisen. Das Reich des Antichristus wird der Gipfel der erzwungenen Einheit sein. Näheres bei K. Baral, *Handbuch*, S. 339–346.

85 Wohlgemerkt: Dem »König von Assyrien zuliebe«! 2Kö 16,18.

86 K. Baral, *Handbuch*, S. 345

87 Jes 7,3–7.

88 2Kö 17,1.

89 2Kö 16,2; 2Chr 28,1.

90 2Kö 17,1.6.

91 2Kö 16,2. Ebenso 2Chr 28,1.

Als Ahas starb, wurde Hiskia, mit 25 Jahren,<sup>92</sup> offenbar nur elf Jahre jünger,<sup>93</sup> sein Nachfolger.<sup>94</sup> Trotz Ammen und Erziehern, die man auch am Königshof zu Jerusalem erwarten dürfte, kann – sofern es sie denn gibt – kaum von idealen Familienverhältnissen ausgegangen werden. Und zu wissen, dass ein<sup>95</sup> oder gar mehrere<sup>96</sup> Brüderchen auf grausame Weise den Götzen geopfert worden waren, dürfte weder den familiären Zusammenhalt noch das kindliche Vertrauen in die väterliche Liebe gestärkt haben. Nach dem Tode Ahas, im dritten Jahr des Königs Hoschea (Israel),<sup>97</sup> wohl um das

Jahr 715 v. Chr.,<sup>98</sup> bestieg in Jerusalem (Juda) der 25-jährige Hiskia den Thron. Er regierte für 29 Jahre.<sup>99</sup>

Von Ahas' Siegel ist eine Tonbulle erhalten.<sup>100</sup> Sie ist anikonisch (ohne Bildmarke) und besteht aus drei Textzeilen mit der Botschaft: »Gehört dem Ahas, (Sohn des) Jotam [Jehotam], König von Juda.«<sup>101</sup> Das Fragment des Fingerabdruckes am Rand der Bulle könnte womöglich von Ahas selbst stammen.<sup>102</sup> Ahas' Name ist zudem auf einem Siegel seines Ministers Ushna<sup>103</sup> und auf Tonbullen von Siegeln seines Sohnes Hiskia belegt.<sup>104</sup>

92 2Kö 18,2; 2Chr 29,1.

93 Auch diese Konstellation ist ein Beleg dafür, dass Kitchen mit der Annahme von Koregentschaften – die hier im biblischen Text nicht explizit erwähnt werden – wohl Recht hat. Ahas wäre also mit 20 Jahren Koregent geworden und hätte nach einer nicht genannten Zahl von Jahren, dann 16 Jahre lang alleine regiert. Evtl. gegen Ende seines Lebens noch eine Zeit lang in Koregentschaft mit Hiskia. Dadurch wäre er älter als 36 Jahre geworden, wie die nüchternen Zahlen zunächst nahelegen und hätte auch ausreichend Zeit gehabt für Nachwuchs zu sorgen, was ansonsten angesichts der Differenz von elf Jahren zwischen ihm und Hiskia schon ziemlich knapp gewesen wäre. Angesichts seines im ephraimitischen Bruderkrieg um 734–732 v. Chr. gefallenen Sohnes Maaseja (2Chr 28,7), der ja wenigstens im halbwegs wehrfähigen Alter gewesen sein müsste, wohl kaum jünger als 14 Jahre, wäre seine Frühreife selbst für Leute, die nicht früh genug mit der Dynastiegründung, bzw. -erhaltung beginnen können, sonst vermutlich in Konflikt mit den biologischen Möglichkeiten gekommen. Verschiedene chronologische Modelle und die daraus folgenden Option hat John Brug in seinem online zugänglichen Aufsatz: »The Reign Of Hezekiah« sehr schön und allgemeinverständlich herausgearbeitet. Auch er gibt letztlich der Koregentschafts-These den Vorzug und erklärt die Stärken und Schwächen der gängigen Modelle, von denen auch er das der Koregentschaft als das Schlüssigste ansieht.

94 2Kö 16,20.

95 2Kö 16,3.

96 2Chr 28,3

97 2Kö 18,1. Hoschea war der Nachfolger Pekachs auf dem Thron Israels. Darüber berichten auch Texte Tiglat-Pileasers III. Vgl. M. Weippert, Historisches Textbuch, Nr. 147–149, S. 295.

98 Geht man vom gesicherten Fixdatum 701 v. Chr. als dem Jahr des assyrischen Überfalls durch Sanherib aus, der nach 2Kö 18,13; Jes 36,1 im »vierzehnten Jahr« Hiskias stattfand, kommt für seine Thronbesteigung (als Alleinherrscher) nur 715 v. Chr. infrage. Kitchen geht von einer zeitweiligen Koregentschaft mit seinem Vater aus. Die Bibel berichtet nichts darüber, allerdings wäre ein solches Verfahren nicht unüblich. Vgl. K. A. Kitchen, Das Alte Testament, S. 38ff. Ebenso E. H. Merrill, Die Geschichte, S. 604.

99 2Kö 18,2; 2Chr 29,1.

100 Vgl. L. J. Mykytiuk, Identifying, S. 219.

101 Vgl. R. Deutsch, First Impression, in: BAR 24 (3), S.55.

102 Vgl. ebd.

103 Vgl. L. J. Mykytiuk, Identifying, S. 220. Ausführlich: S. 165–168.

104 Vgl. ebd. S. 220.

### 3 HISKIAS REFORMATION

Bedenkt man Hiskias Herkunft, so ist umso erstaunlicher, dass er sich kurz nach der Inthronisation einem weitreichenden religiösen Reformprogramm verschrieb. Zwar ist ein eigener Weg des Sohnes in Opposition zum Vater nichts seltenes, jedoch färben schlechte Sitten in der Regel leichter ab, als dass sie zur Tugend führten.

Hiskia jedenfalls war willens, völlig mit dem Götzendienst seines Vaters zu brechen – und das im durchaus wörtlichen Sinne. So wie der Vater zuvor die Geräte des Tempels zerbrochen hatte,<sup>1</sup> zerbrach Hiskia nun die Steinmale, hieb das Bild der Aschera um und entfernte die Höhen<sup>2</sup> und »Altäre in ganz Juda, Benjamin, Ephraim und Manasse.«<sup>3</sup> Selbst die bronzene Schlange des Mose<sup>4</sup> wurde in Stücke geschlagen,<sup>5</sup> weil das Volk sie als Götzenbild missbraucht hatte.<sup>6</sup>

Die erste überlieferte Amtshandlung ist symbolisch. Gleich im ersten Monat seines ersten (selbstständigen) Regierungsjahres lässt er die vom Vater verschlossenen<sup>7</sup> Türen des Tempels wieder öffnen und ausbessern<sup>8</sup> – später wird er sie gar mit Gold überziehen lassen.<sup>9</sup> Buchstäblich von der

Krönungsfeier weg lässt er den Tempel wieder herrichten. Er lässt die Priester und Leviten antreten und befiehlt ihnen, sich selbst zu heiligen, das Haus des Herrn zu weihen und den heidnischen Plunder hinauszuschaffen.<sup>10</sup> Voller Abscheu geißelt er den Abfall der Vorfahren vom »Herrn, unserem Gott«, benennt die Abkehr vom Haus des Herrn, die zeichenhafte und tatsächlich vollzogene Trennung. Den Rücken habe man der Wohnung Gottes zugekehrt,<sup>11</sup> sogar die Türen verschlossen, die Lampen gelöscht, Räucherwerk und Brandopfer eingestellt.<sup>12</sup> Es muss ein Bild der Trostlosigkeit gewesen sein, wie es gläubige Christen beim Betreten einer verfallenden Kirche anspricht – und doch, es waren nur die Menschen gewesen, die Gott verlassen haben. Wie der Gläubige beim Betreten der Kirchenruine auch das »Dennoch« Gottes spürt, so ist im Gegensatz zur Vision des Hesekiel hier nicht die Rede davon, dass Gott gegangen sei.<sup>13</sup> Die Herrlichkeit des Herrn<sup>14</sup> ist nicht vergangen und nicht gegangen. Denn er ist da, unabhängig davon, ob man an ihn glaubt. Gott geht nicht, wenn ihm die Menschen den Rücken zukehren, er wird nicht vergessen, weil er weggeschlossen wurde. So erging und ergeht es den Religionen. Wo ihr Kult

1 2Chr 28,24.

2 2Kö 18,4; 2Chr 31,1.

3 2Chr 31,1.

4 4Mo 21,6–9.

5 2Kö 18,4.

6 Ebd. Genannt wurde sie Nehuschtan (wörtl. etwa: das aus Kupfer gemachte; etwas bronzenes) und man räucherte ihr!

7 2Chr 28,24.

8 2Chr 29,3

9 2.Kö 18,16.

10 2Chr 29,4f.

11 2Chr 29,6.

12 2Chr 29,7.

13 Hes 20,11f.

14 »Da sieht der Prophet die Herrlichkeit des Gottes Israels, während er unter den Exulanten in Babylon ist. An einem Kanal in Mesopotamien sieht er eines Tages das, was wir übersetzt haben mit ›die Herrlichkeit Gottes‹, das hebräische Wort ist: die ›kabod‹ [sic], die gewichtige, maßgebliche herrschende Anwesenheit Gottes. Was hier mit ›Herrlichkeit‹ etwas vage übersetzt wird, ist eigentlich die Erfahrung der bestimmenden Anwesenheit Gottes. [...] Dann wird er nach Jerusalem entrückt und sieht dort diese ›Kabod‹ Jahwes ein zweites Mal, beschrieben in den Kapiteln 8–11 [...]. Zunächst im Inneren des Tempels (Kapitel 10) und dann beim Auszug aus der Stadt auf dem Berg, der östlich der Stadt liegt (Kapitel 11,20f.). Diese Anwesenheit Gottes verlässt das Gotteshaus, das Heiligtum und zieht nach Osten davon.« W. Schlichting, »Menschenkind, siehst du das«, S. 18.

endet, enden ihre Götter. Beim lebendigen Gott hingegen enden diejenigen, die sich abwenden. »Glaubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht!« hatte Jesaja einst lapidar verkündet.<sup>15</sup>

Freilich, diese – von außen betrachtet – Art theologisch-politischer Propaganda entspricht der Zeit. So mancher Zeitgenosse Jesajas sprach so, und Prophezeiungen wurden auch in anderen Völkern und Religionen aufgeschrieben.<sup>16</sup> Es gibt nur einen Unterschied: Die Prophetenworte Jesajas<sup>17</sup> und seiner Zeitgenossen Micha aus Moreschet,<sup>18</sup> Hosea<sup>19</sup> und Amos<sup>20</sup> sind mehr als Rhetorik und Propaganda, denn sie sind sichtbar wahr, eingetroffen und eintreffend, die Reden der Götzendienen hingegen Schall und Rauch. Sie mögen in der Vergangenheit beeindruckt haben – ihre Zukunft jedenfalls war sehr übersichtlich. Ein Beispiel dafür ist der Text der berühmten Mescha-Stele,<sup>21</sup> auf der König Mescha von Moab sich rühmt, die Vorherrschaft Israels abgeschüttelt zu haben. Dort verkündet er stolz und recht endgültig seinen und seines Gottes Kemosch Sieg: »Ich aber konnte auf ihn und sein Haus [gemeint ist hier Ahab, zweiter König aus dem Haus Omri] hinabsehen. Israel ist für immer wirklich zugrundegegangen.«<sup>22</sup> Während Israel als Ganzes von

seinem Gott heute noch sichtbar beschützt wird, ist Moab als Königreich weniger als 300 Jahre nach Errichtung der Stele (sie wird um 850 v. Chr. datiert) aus der Geschichte verschwunden.<sup>23</sup>

Hiskia indes lässt den Tempel wieder weihen,<sup>24</sup> lässt eine Liturgiereform nach altem Vorbild durchführen<sup>25</sup> und Gottesdienst feiern<sup>26</sup> und beugt sich mit seinen Begleitern in der Anbetung ganz unter Gott.<sup>27</sup> Vorher brach er sichtbar mit dem Götzendienst des Vaters,<sup>28</sup> ließ den Tempel restaurieren<sup>29</sup> damit er wieder bestimmungsgemäß genutzt werden konnte.<sup>30</sup> Und er setzte das in Vergessenheit geratene Passahfest<sup>31</sup> wieder ein. Mit der Einladung zum Passahfest geht eine nahezu volksevangelistische Predigt einher, die in Gesetz und Evangelium zum Herrn locken will und in Form eines Briefes<sup>32</sup> von Boten durch das ganze Land gebracht wurde.<sup>33</sup>

Hiskia ordnet auch die Versorgung der Priester und Leviten. Offenbar war neben dem Einschlafen des Kultes auch ganz praktisch einiges versickert. Hiskia ruft dazu auf die vorgeschriebenen Gaben auch zu geben<sup>34</sup> und geht selbst mit

15 Jes 7,9.

16 Vgl. K. A. Kitchen, *Das Alte Testament*, S. 483–551, insb. 506ff. Ähnlich deutet Josephus Jesajas Verschriftung: »Der Seher Esaïas aber, der nach seinem Bekenntnis von Gottes Geist erfüllt und im höchsten Grade wahrheitsliebend war, hinterließ im Bewusstsein, dass er auch nicht die kleinste Unwahrheit gesagt, alle seine Prophezeiungen in schriftlichen Aufzeichnungen, damit spätere Geschlechter sie nach ihrem Erfolg beurteilen könnten. Außer ihm taten das noch zwölf andere Propheten, und was bei uns Gutes oder Böses geschieht, trifft alles nach ihrer Vorherverkündigung ein.« Josephus, *Ant X 2,2*.

17 Jesaja weissagte zur Zeit Usijas, Jotams, Ahas' und Hiskias, der Könige von Juda. Vgl. Jes 1,1.

18 Micha aus Moreschet weissagte zur Zeit Jotams, Ahas' und Hiskias, der Könige von Juda. Vgl. Mi 1,1; Jer 26,18f. Vermutlich stammte er aus Moreschet-Gath in der Nähe von Lachisch, gegen das er weissagte (Mi 1,13f.). Vgl. T.C. Mitchell, *Israel and Judah*, in: CAH, S. 348.

19 Hosea weissagte zur Zeit Usijas, Jotams, Ahas' und Hiskias, der Könige von Juda und unter Jerobeam II. von Israel. Vgl. Hos 1,1.

20 Amos weissagte, als Usija in Juda König war, und Jerobeam, der Sohn des Joasch König in Israel. Vgl. Am 1,1.

21 Näheres bei L. J. Mykytiuk, *Identifying*, S. 95–108.

22 TUAT.AF, I/6, S. 647.

23 Vgl. auch die etwas drastische Schilderung in Jes 25,10b–12.

24 2Chr 29,17.

25 2Chr 29,25.26.30.

26 2Chr 29,28–36.

27 2Chr 29,28–30.

28 2Chr 29,5.15f.

29 2Chr 29,3.18f.

30 2Chr 29.

31 2Chr 30,1.18.

32 2Chr 30,6.10. Die Briefform ist in dieser Zeit verbreitet. Es wurden zahlreiche Siegelabdrücke auf Tonbullen gefunden. Die Rückseite der Bullen verweist auf das Material auf dem geschrieben worden war. Sowohl Leder, Papyrus, wie auch Holz kamen in Frage. Kleinere Notizen schrieb man auch auf Scherben (Ostraka). Hierzu: C. A. Rollston, *Writing and Literacy in the World of Ancient Israel*, 2010.

33 2Chr 30. Das Kapitel ist ein wahrhaftes Lehrstück für eine Evangelisation. Sowohl die Botschaft, als auch die Reaktionen der Hörer zeigen sich bis heute vergleichbar, wenn es um Erweckung und Ablehnung geht.

34 2Chr 31,4.



gutem Beispiel voran.<sup>35</sup> Er setzt die Priester und Leviten nach den vorgeschriebenen Ordnungen (wieder) ein<sup>36</sup> und hält das Volk an sie zu versorgen, damit sie ihrem geistlichen Dienst nachgehen können.<sup>37</sup> Und tatsächlich – das Volk lässt sich bewegen.<sup>38</sup> Als Hiskia und seine Oberen das sahen »lobten sie Gott und sein Volk Israel.«<sup>39</sup> Die Gaben werden nun von namentlich in der Bibel genannten Priestern und Leviten bestaunt und gewissenhaft verwaltet.<sup>40</sup> Die Priester, Leviten und ihre Familien waren in Listen erfasst;<sup>41</sup> ein weiterer Beleg für eine funktionierende Bürokratie mit entsprechender Verwendung von Schriftsätzen.

Als alles bereit ist, der Tempel gereinigt, die Priester und Leviten geheiligt, da »machte sich der König Hiskia früh auf und versammelte die Oberen der Stadt und ging hinauf zum Hause des HERRN.«<sup>42</sup>

Ende 2017 veröffentlichte ein Ausgrabungsteam einen interessanten Fund aus der Ausgrabung beim Platz vor der Westmauer (auch Klagemauer).<sup>43</sup> Die Archäologen hatten eine Tonbulle gefunden, auf der sich zwei Männer gegenüberstehen. Darunter steht: »lesar´ir« Zu Deutsch: »Gehört [dem] Oberen / Gouverneur / Oberbürgermeister der Stadt.«<sup>44</sup> Die Formel findet sich so wörtlich (dann im Plural) in 2Chr 29,20. Von den Oberen der Stadt (sar´ir) ist hier – und andernorts – die Rede.<sup>45</sup> Dass es sie gab, zeigt die Tonbulle aus der »Western Wall Plaza excavation«.

Doch noch ein anderer Hinweis aus dem Umfeld von Hiskias Reformation ist beachtenswert. Das in der Bibel beschriebene Gelingen der Reformation Hiskias fand offenbar auch in außerbiblischen Inschriften einen gewissen Niederschlag. So entdeckte Eilat Mazar bei ihren Ausgrabungen am Ophel unweit des Siegelabdruckes Hiskias noch acht l´mlk-Krughenkel im Schutt. Einer davon trug einen zusätzlichen Abdruck mit einem Namen:<sup>46</sup> »Menaḥem Yobanā«<sup>47</sup>. Vom Namensträger dieses Siegels hatte man schon eine Reihe Abdrücke gefunden. Insgesamt gab es wohl drei Siegel von denen man Abdrücke hat.<sup>48</sup> Der Unterschied sind jeweils nur ein bis zwei Buchstaben. Auf einem Siegel findet sich das Lamech als besitzanzeigendes »gehört dem«.<sup>49</sup> Auf den beiden anderen Siegeln fehlte es.<sup>50</sup> Allerdings weist einer der beiden Siegelabdrucktypen (ohne »le«) offenbar eine Besonderheit auf. Der Besitzer hielt es wohl ab irgendeinem Zeitpunkt für wichtig seinen Namen zu jahwisieren.<sup>51</sup> Dazu fehlten ihm nur zwei Buchstaben, das »he« und das »waw«, die offensichtlich nachträglich zwischen bereits existierende Buchstaben – auf sehr beschränktem Platz – eingefügt, um nicht zu sagen hineingequetscht, wurden<sup>52</sup> und die nun aus einem ursprünglich »profanen« Namen einen Namen mit dem theophoren »jahu« (Jahwe) machte: »Menaḥem Yehobanā«.<sup>53</sup> Im Zuge der geglückten Reformation wurde es offenbar für manche Leute in der Umgebung des Königs wichtig ihren Namen so zu ändern, dass er zur aktuellen theologischen (und auch politischen) Lage passte.<sup>54</sup> Diese

35 2Chr 31,3.

36 2Chr 31,2.

37 2Chr 31,4.

38 2Chr 31,5–7.

39 2Chr 31,8

40 2Chr 31,9–15.

41 2Chr 31,17–19.

42 2Chr 29,20.

43 T. Ornan; S. Weksler-Bdolah; B. Sass, Governor, S. 100–103. Vgl. E. Mazar, Isaiah´s Signature?, S. 92, FN 19.

44 Vgl. ebd., S. 73.

45 Ausführlicher dazu Anhang II: A. Späth; P. G. van der Veen, Hiskia und Jesaja? Haben wir zwei weitere Sensationsfunde aus Jerusalem? Vgl. auch E. Mazar, Isaiah's Signature?, S. 64–73.92.

46 Vgl. E. Mazar, Ophel II, S. 182.

47 Vgl. N. Avigad; B. Sass, Corpus, S. 249 (Nr. 678).

48 Vgl. E. Mazar, Ophel II, S. 183.

49 Vgl. ebd., S. 182f.

50 Vgl. ebd.

51 Vgl. ebd., S. 183. Vgl. dazu auch N. Avigad; B. Sass, Corpus, S. 249 (Nr. 677). Diese Interpretation als Jahwisierung ist wohl möglich. Sehr viel wahrscheinlicher ist jedoch, dass hier bereits durch das »Yo« eine Jahwisierung vorlag, nämlich in der Form des im Nordreich gebräuchlichen theophoren Elementes, das nun in die im Südreich gebräuchliche Form geändert wurde. Dies kann auf die Reformation Hiskias hindeuten, in dem das theophore Element in der Form des jahwetreuen Hiskia verwendet wurde, aber auch als politische Absage an das Nordreich.

52 Vgl. N. Avigad; B. Sass, Corpus, S. 249 (Nr. 677).

53 Vgl. ebd.

54 Damit soll nicht gesagt sein, dass eine solche Namensanpassung rein opportunistischen Gründen geschuldet sein musste. Vielmehr kann beim Träger auch eine echte religiöse Neubesinnung Grund für den Schritt gewesen sein.